

Familie wollte Hilfsorganisation täuschen

Schwenk und Wägemann: Unsere Sicherheitsmechanismen funktionierten – „Keine Notlage“ – Finanzsituation muss offengelegt werden

WEISSENBURG – Hilfsbereitschaft wird – das ist bekannt – gerne ausgenutzt. Schwierig wird die Situation immer dann, wenn Geld ins Spiel kommt. Das wissen auch die Verantwortlichen von Kinderschicksale Mittelfranken. Daher haben sie von Anfang an Sicherungsmaßnahmen eingebaut, um Missbrauch und Betrug auszuschließen. Diese Instrumente haben jetzt gegriffen, als sich eine Familie aus dem Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen nach Angaben des Vereins einen Urlaub in einem Vier-Sterne-Hotel in der Karibik bezahlen lassen wollte.

Zweifelsfrei steht fest: Einem Kind der Familie würde eine Delfin-Therapie im traumhaft schönen Curacao sicher gut tun. Genauso sicher ist man

sich bei Kinderschicksale Mittelfranken aber auch, dass in diesem Fall versucht wurde, „Informationen vorzuenthalten“ und „zu täuschen“. Vorsitzende Birgid Schwenk: „Uns wurde eine finanzielle Notlage dargestellt, die gar nicht gegeben war.“

Die Delfintherapien sind sehr beliebt und daher über Monate ausgebucht. Nur wer ein Dreivierteljahr vorher 75 Prozent des Therapiepreises überweist, bekommt einen Platz, weiß Kinderschicksale-Vorsitzende Birgid Schwenk. Der Verein hatte daher das Geld überwiesen und so die Anwendung für das Kind gesichert. Er bucht die Therapien stets über „dolphin-aid“. Mit dem Verein hat Kinderschicksale Mittelfranken bisher gute Erfahrungen gemacht. „dolphin-aid“

bringt die betroffenen Kinder und ihre Begleiter in behindertengerechten Apartments in Curacao unter.

Familie wollte selber buchen

Doch dies wollte die Familie im fragwürdigen Fall nicht. Sie gab gegenüber Kinderschicksale an, über ein ihr bekanntes Reisebüro zu buchen, um so „angeblich billiger unterzukommen“, wie 2. Vorsitzende Christine Wägemann schildert. Um so mehr staunten die Kinderschicksale-Verantwortlichen, als ihnen eine Rechnung eines Reisebüros über 4 500 Euro ins Haus flatterte. „Die Familie wollte komplett in einem Vier-Sterne-Hotel all inclusive absteigen. Abgesehen davon, dass wir immer nur für das betroffene Kind und einen Elternteil die

Kosten tragen“, sagt Birgid Schwenk und verweist darauf, dass ihr Verein mit den ihm anvertrauten Spendengeldern sorgsam umgehen muss.

Kinderschicksale Mittelfranken teilte der Familie daraufhin schriftlich mit, dass die Rechnung über 4 500 Euro nicht bezahlt wird. Nach Angaben der beiden Vereinschefinnen musste sich Birgid Schwenk daraufhin „Ausfälligkeiten unter der Gürtellinie“ anhören. Es sei eine Dreistigkeit, dass die Rechnung nicht bezahlt werde. Es sei ihr gutes Recht, das Geld zu bekommen“, habe die Familie geantwortet.

Wenig später legte sie eine zweite, nach Meinung von Wägemann und Schwenk „fingerte“ Reisebürorechnung für das Kind und einen Elternteil vor, woraufhin der Verein die Zusammenarbeit mit der Familie aufkündigte. In die Prüfung wurde auch der für Kinderschicksale tätige Steuerberater einbezogen, der nach Angaben von Schwenk herausfand, dass die von der Familie dargestellte finanzielle Notlage so nicht vorlag.

Vom Verhalten der Familie sind Schwenk und Wägemann enttäuscht. Gleichzeitig sagen sie aber auch, der Fall mache deutlich, dass die Mittelvergabe bei Kinderschicksale genauestens überprüft werde. Jede betreute Familie müsse Jahr für Jahr ihre Finanzsituation aufs neue offenlegen. Dazu muss ein umfangreicher Fragebogen ausgefüllt werden. Werde ein Zuschuss beantragt, treffe nicht ein Vorstandsmitglied eine einsame Entscheidung, sondern das gesamte Gremium inklusive Steuerberater entscheide über die Vergabe. Wägemann: „Bei unvollständigen oder widersprüchlichen Aussagen bekommen die Antragsteller nichts. Wir müssen den Umgang mit dem gespendeten Geld nach außen hin ja auch verantworten können.“

Vorgeworfen wurde den beiden Vorsitzenden im Laufe der Auseinandersetzung auch, dass es ihnen mit ihrer Arbeit für Kinderschicksale Mittelfranken nur um die eigene große Medienpräsenz gehe. Cristine Wägemann: „Das brauchen wir aber wirklich nicht.“ Und Birgid Schwenk ergänzt: „Es geht nicht um uns, sondern darum, dass Kinderschicksale der Öffentlichkeit stetig nahe gebracht wird. Nur so können Spendengelder für die Kinder fließen.“

Anderes Kind fliegt nach Curacao

Das Geld, das der Verein für die Delfintherapie im geschilderten Fall vorgestreckt hat, ist übrigens nicht verloren. Der reservierte Platz konnte, wenn auch unter Mühen, auf einen anderen Schützling von Kinderschicksale Mittelfranken umgebucht werden, der dafür nun noch vor Weihnachten in die Karibik fliegen darf.

ROBERT RENNER